

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Veilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 121.

Dienstag, den 15. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Der Balkankrieg

hat schon im Verlauf seiner ersten Woche ein recht ernstes Gepräge erhalten und die Besorgnis vor einem europäischen Kriegsbrande von Tag zu Tag gesteigert. Die Aussichten der Türkei haben sich verschlechtert, da der griechisch-latholische Teil der Albanesen, die sogenannten Malisforen, mit den kleinen Balkanstaaten gegen die Türken kämpfen, obwohl man in Konstantinopel mit Bestimmtheit auf das Gegenteil gerechnet hatte. Noch viel bedeutender ist das Wiederaufflackern des türkisch-italienischen Krieges, nachdem die Duzdager Friedensverhandlungen auf den toten Punkt angelangt sind. Greift Italien, das in Tripolitarien zu keinem Erfolge kommen kann, in dem neuen Kriege Küstenpunkte der europäischen Türkei an, dann verschwindet diese von der Landkarte. Dem tritt auch die Gefahr eines europäischen Weltkrieges in ein akutes Stadium. Von dem schweren Ernst der Weltlage und den allgemein gelagerten großen Befürchtungen legt auch Zeugnis die Haltung der Börsen ganz Europas ab, die ausnahmslos in flauer Tendenz verkehren und Kursstürze zu verzeichnen haben, wie sie nur bei schwerer Kriegsgefahr in Geschichte vorkommen.

Die Montenegriner schreien dank der Unterstützung der Malisforen noch von Sieg zu Sieg fort. Diese Siege haben zunächst noch immer nur geringe Bedeutung, Verlustlisten wurden in der

ganzen vorigen Woche überhaupt nicht bekannt. Nehmen im Laufe dieser Woche aber auch die Bulgaren, Serben, und Griechen die Feindseligkeiten auf, dann wird es ernst, und dann werden die ersten Erfolge wahrscheinlich von maßgebender Bedeutung für den ganzen Krieg und dessen Ausgang werden. Nachdem die Montenegriner schon mehrere von den Türken besetzte und verteidigte Höhen, darunter das feste Detschisch genommen hatten, eroberten sie nach heftigen Kämpfen auch die weiter südlich gelegene Befestigung Rogane in der Nähe der Stadt Lufi. Rogane ist einer der wichtigsten festen Punkte an der Straße von Scutari, auf das es die Söhne der Schwarzen Berge abgesehen haben. — Nach Meldungen aus dem montenegrinischen Hauptquartier in Podgoriza fiel der türkische Kommandant von Rogane, viele Kriegsgefangene wurden in das Innere von Montenegro transportiert.

König Nikola mit seinen Söhnen und der Kronprinzessin Xenia verfolgten fortgesetzt die Kämpfe. Viele Verwundete wurden vom Schlachtfeld nach Podgoriza gebracht, dessen Spitäler überfüllt sind. Der König besuchte die Schwerverletzten und die toten Soldaten, er küßte sie auf die Stirn und dankte allen im Namen des Vaterlandes. Prinz Mirko trug selbst einen schwerverletzten montenegrinischen Soldaten ins Spital.

Im griechischen Heere herrscht laue Stimmung. Deutsche und österreichische Offiziere, die loeben aus Griechenland zurückkehren, melden ein starkes Ublauen der Kriegsstimmung in Heer und Marine. Die Truppen in Thessalien klagen schon jetzt über mangelhafte Vorzüge für die Verpflegung. Die Kavallerie hat ein über alle Vorstellung schlechtes Pferdmaterial. Der Infanterie und der Artillerie mangelt es an Helmen und Schanzzeug. Die Truppenoffiziere weigern sich, Stellen im Generalstab anzunehmen, um für die erwartete Niederlage nicht mitverantwortlich zu sein.

Im Gegensatz dazu steht die Meldung, daß Kronprinz Konstantin, ein Schwager unsers Kaisers

sich mit seinem Stabe zu den Truppen an die Grenze begab, und daß die Kronprinzessin Sophie mit den übrigen griechischen Prinzessinnen die Einrichtung von Lazaretten in Athen übernahm.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar hat seinen Aufenthalt in Gdinin beendet; vorher machte am Freitag der Kaiser mit dem Prinzen Joachim einen Besuch beim ermländischen Bischof Dr. Bludau in Frauenburg, wo der Monarch den Dom und das Kopernikus-Denkmal besichtigte. Auch den Vorgänger Dr. Bludaus hat der Kaiser wiederholt besucht. Am Sonnabend traf der Kaiser nach kurzem Aufenthalt auf der Marienburg mit seiner Gemahlin in Danzig-Langfuhr zum Besuche des Kronprinzenpaares ein, wo im Königsaal ein Festessen stattfand.

Die diesjährige Bekhinger Hofjagd ist für den 8. und 9. November angelegt worden. Der Kaiser wird an der Hofjagd als oberster Jagdherr teilnehmen und hat u. a. auch den Jagdbog Franz Ferdinand von Österreich als Jagdgast geladen. Dem Vernehmen nach sollen auch einige Schweizer Herren, die der Kaiser bei seinem kürzlichen Besuche anlässlich der großen Herbstmanöver in der Schweiz kennen gelernt hat, Einladungen erhalten haben.

Am Donnerstag ist der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Niederding gestorben, nachdem er längere Zeit krank gewesen ist. Am 1. August 1893 wurde er Staatssekretär, eine Stelle, die er volle 16 Jahre bekleidete. Sein Name ist vor allem mit dem Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches untrennbar verknüpft. Seiner unermüdbaren Energie gelang es, das große Werk in einer einzigen Session des Reichstages zur Verabschiedung zu bringen.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das seine Verhandlungen am 22. Oktober wieder aufnimmt, hat eine sehr arbeitsreiche Tagung vor sich, zumal in der verfloffenen eine Reihe Gesetzentwürfe noch

Um Lieb' und Treu'!

von Otto Elster.

38] Nachdruck verboten.

Sie wandte ihr großes ruhiges Auge ihm zu und sah ihn frei und offen an.

„Berthold,“ sprach sie, indem ihr schönes Gesicht erglühete, können Sie mir noch vertrauen?“

„Lenka, welche Frage?“

„Ich muß diese Frage an Sie richten, ehe sich unser Gesicht entscheidet, Berthold. Sie sagten mir einmal, daß Sie mich liebten, Sie begehrien mich zu Ihrer Gattin, und Sie haben mir Beweise Ihrer Liebe gegeben, die mich tief rührten.“

„O, Lenka, Sie glauben an meine Liebe und dennoch —“

„Dennoch konnte ich — mußte ich ein Herbes „Nein“ entgegennehmen — obgleich ich an Ihre Liebe glaubte, ja, obgleich ich selbst Ihre Liebe erwiderte,“ setzte sie leise und leise hinzu.

„Lenka — meine treue Lenka!“

„Er wollte ihre Hand ergreifen, sie zog sie sanft zurück.“

„Hören Sie mich, Berthold,“ fuhr sie mit leicht bebender Stimme fort, ehe Sie sich entscheiden, muß volle Klarheit zwischen uns herrschen. Ich wies damals Ihre Liebe zurück, weil mich mein Wort an einen anderen Mann band.“

„An — jenen Unglücklichen —?“

„Ja!“

„Und — und Sie liebten jenen Mann?“ fragte Berthold heftig und mit geheimer Ungl.

„Ich glaubte ihn zu lieben, seine faszinierende Persönlichkeit, sein Geist, sein Mut und seine Kraft hatten über meine Phantasie Macht gewonnen, so daß ich ihm mein Wort der Treue gegeben.“

„Also war es doch wahr, was Arvita mir sagte?“ versetzte er mit tonloser Stimme.

„Wahr und dennoch falsch, Berthold. Hören Sie mich erst, ich glaube ihn zu lieben, aber ich liebte ihn nicht — ich glaube, sein Geist, sein Wissen, sein Streben würden ihn zu einer Höhe emporführen, die alle Hindernisse, welche unserer Verbindung entgegenstanden, beseitigen müßte — ich versuchte, ihn auf diesen Weg zu führen — ich täuschte mich in ihm — ich erkannte, daß sein Charakter, sein Wesen der Tiefe der Ehrlichkeit entbehre, und meine Liebe sank von dieser Stunde der Erkenntnis an in sich zusammen wie ein Feuer, das der Nahrung entbehrt. Ich war tief unglücklich, denn zugleich ging mir die Erkenntnis Ihres Wesens auf, Berthold, und ich — liebte Sie —“

„Lenka!“

„Sie streckte die Hand aus, wie um ihm Schweigen zu gebieten.“

„Aber noch war ich durch mein Wort gebunden, noch war ich ihm Treue schuldig, wenn auch meine Liebe zu ihm längst erloschen war — wenn er Treue gehalten hätte, dann war auch ich zur Treue verpflichtet — und ich würde sie ihm gehalten haben, wäre es auch mein Unglück gewesen. Die Treue steht über der Liebe — Berthold — die Liebe ist vergänglich — sie ist nicht von unserem Willen abhängig — aber die Treue ist unser Eigentum —“

„Sie hängt nicht von Zufälligkeiten, von Neufertigkeiten ab, sie ist der Ausfluß unseres Wesens. Aber der Unglückliche hielt keine Treue und so ward ich frei —“ setzte sie hoch aufatmend hinzu.

Berthold legte die Hand vor die Augen, er war tief erschüttert.

„Das alles muß ich Ihnen sagen,“ fuhr sie fort mit bewegter Stimme, „ehe Sie sich entscheiden, ehe Sie die Werbungen um meine Hand und mein Herz wiederholen. Beide gehören Ihnen, Berthold,“ sprach sie leise und tief erlösend, „wenn Sie mich Ihrer noch für würdig halten.“

„Da fuhr er heftig empor. „Lenka,“ sagte er bebend, „Sie haben mir das Urteil gesprochen. War ich denn treu? — Habe ich denn Treue gehalten? — Ließ ich mich nicht durch den Netz der Schönheit blenden? — Sie waren nicht schuldig — aber ich war es und mir gebührt es, Ihre Verzeihung zu erleben.“

„Nicht doch, Berthold — Sie wurden durch meine Zurückweisung auf jene falsche Bahn gelenkt, die Ihre Phantasie Ihnen zeigte. Ihre Sorge zu mir verschwand nicht aus Ihrem Herzen, ich sah es sehr wohl — ich trug Sorge um Sie, Berthold, daß das Zerstückeln Ihrer Phantasie in die Wildnis verlocken könnte, wo weder der Stern der Liebe noch der Stern der Treue Ihnen den rechten Weg zeigen würde.“

„Sei du meine Führerin, Lenka, und jene Sterne werden mir ewig leuchten.“ Er streckte ihr beide Hände entgegen mit einem hellen Ausleuchten der Augen legte sie die ihrigen hinein.“

nicht erledigt werden konnte. Je näher der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts heranrückte, umso mehr Interpellationen werden angebracht.

Die sofortige Einberufung des Reichstags, die von einem Blatte angekündigt worden war, ist nicht beabsichtigt. So vermischt die Verhältnisse im weiteren Verlaufe der Balkanvorfälle sich auch gestalten mögen, zur Stunde liegen sie noch nicht so, daß eine Hineinziehung Deutschlands in ablehbarer Zeit zu besorgen wäre. Die jüngsten Wechsverläufe des Reiches haben unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande auch auf einen solchen Stand gesetzt, daß wir im Bewußtsein unserer Stärke die Entwicklung der Dinge mit Ruhe abwarten können. Daß die Hüter des Reiches auf der Wacht stehen, ist selbstverständlich. Die Zeiten sind aber zu ernst, als daß man die Nervosität noch durch alarmierende Nachrichten steigern dürfte. Der Reichstag hat in dem vorigen Sessionsabschnitt seine Schuldigkeit getan und wird, falls nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten, erst zu dem von vornherein bestimmten Termin, d. h. Ende November, wieder zusammentreten.

Verdachtsmomente überschreibt die „Magdeb. Ztg.“ einen Artikel, in dem sie die Möglichkeit erörtert, daß Deutschland und England in einen Krieg gegen zwei Fronten gedrängt werden könnte. England hat stets die Politik befolgt, die ihm im gegebenen Augenblick am gefährlichsten erscheinende Continentalmacht zu bekämpfen oder durch andere bekämpfen zu lassen. Mit der für 1915 erwarteten Errichtung des Panamakanals, der Nordamerikas Einfluß im fernem Osten stärken wird, hat England sein Augenmerk auf Amerika zu richten. Was dahin soll der europäische Kontinent, das ist Deutschland, unerschütterlich gemacht sein. Schon seit Jahren sprechen englische Blätter von dem „frühlichen Jahre 1913“ und davon, daß Deutschland bis dahin niedergeworfen sein müßte. So liegt der Verdacht nahe, daß England das gefährlichste und gebähteste Deutschland in einen Krieg gegen zwei Fronten hineinzuzerren sucht. Die Gefahr ist vorhanden, daß die Balkanwirren Österreich und Rußland gegeneinander zum Kriege treiben, in dem Deutschland seinem Verbündeten beizutreten müßte, so daß auch Frankreich auf die Schanzen gerufen würde.

Afrika. Im Südoften Marokkos, wo noch vor wenigen Wochen unter der Führung des Gegenkulturs G. Giba ein gefährlicher Aufbruch herrschte, scheinen die Franzosen jetzt Herren der Lage zu sein. Der Generalleutnant Lyautey ist im Triumph in die südliche Hauptstadt Marrakesch eingezogen. Die großen Maids huldigten ihm, und die Bevölkerung jubelte ihm zu. Damit dürfte die Welle des G. Giba endgültig ausgepielt sein.

In Tripolis ist es, obwohl die Friedensverhandlungen in Dschidja kurz vor dem endgültigen Abschluß stehen, noch nicht still geworden. Diesmal waren es nicht die Türken, sondern die Italiener, die bei Derna einen Vorstoß machten, um ihre Besetzungszone zu erweitern. Türkische Geschütze griffen zwar in den Kampf ein, doch mußten die Türken vor der Uebermacht der Italiener weichen, die 4 Tote und 60 Verwundete hatten. Obwohl der Friede noch nicht offiziell geschlossen ist, wird in Dschidja bereits über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Türkei beraten.

„Wenn du mir glaubst, wie ich dir glaube, Berthold, wenn du mir vertraust, wie ich dir vertraue, so nimm Herz und Hand, du mein Geliebter. Er zog sie an die Brust und sie verbergte ihr glühendes Antlitz an seinem Herzen.“
„Bravo! Bravo!“ rief eine lachende Stimme. Die Liebenden jubelten empor. Jostb stand in der Tür und klatschte vergnügt in die Hände.
„Komm her, mein Junge,“ rief Berthold lachend, „du sollst der erste sein, der deine Schwester als Braut begrüßt.“

Jubelnd sprang Jostb der Schwester um den Hals und küßte sie zärtlich.
„Deine Bonies werden jetzt ihre richtige Herrin bekommen, Jostb,“ sagte Berthold lächelnd. „Nun müßt du dich an Lenka um Gelaiubnis wenden, wenn du mit ihnen fahren willst.“

„Lenka wird lieber mit Ihren großen Füchsen fahren, Graf Berthold,“ meinte Jostb ernsthaft.
Berthold lachte. „Jetzt müßt du aber „du“ zu mir sagen, mein Junge,“ rief er fröhlich und küßte den Knaben, der sich zärtlich in seine Arme schmiegte. „Und weißt du, du sollst die Bonies behalten und Lenka werde ich ein Paar große Pferde kaufen.“

„Berthold,“ sprach Lenka bittend.
„Ja mein Lieb — du hast recht! Aber ich bin so glücklich, daß ich alle Welt glücklich und heiter sehen möchte.“

Und er umarmte Lenka und küßte die Erdtönde auf den Mund.

Jostb jubelte auf und lief zu den Eltern, ihnen die große Neuigkeit zu verkünden. Hand in Hand folgten ihm die Neuerlobten.

Votales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Steinhäusers Lebende Photographien. Die geistigen Vorstellungen des Herrn Steinhäuser hielten voll und ganz, was sie versprochen und brachten den Besuchern einen äußerst unterhaltenden, abwechslungsreichen und heiteren Abend. Die vorgeführten Bilder waren durchweg gut, vor allem sei ganz besonders hervorgehoben „Ein Ausflug nach dem Monde“, welcher das Publikum in lebhafter Spannung hielt und mit einem schönen Ballet einen effektvollen Abschluß fand. Ueberhaupt bot die geistige Vorstellung durchweg Bilder von reichhaltiger Abwechslung, und zumeist humoristischen Charakters, sodaß die Zuschauer in größte Heiterkeit versetzt wurden. Heute Montag Abend findet die letzte Vorstellung statt; versäume daher niemand Steinhäusers Theater zu besuchen.

—* **Annaburg.** Das gegenwärtig hier gastierende Welt-Variété bildet gegenwärtig den Hauptanziehungspunkt. Die Vorstellungen sind stets gut besucht, namentlich erregt die dreifache Bärengruppe (Bären als Nollschuß- und Angelhäuer und der Bär als Violist) allgemeine Bewunderung, auch die übrigen Darbietungen befriedigen aufs Beste, sobald der Besuch der wenigen noch stattfindenden Vorstellungen nur empfohlen werden kann.

—* **Annaburg.** Der Theater-Dilettanten-Verein „Thalia“ feierte am Sonntagabend im Goldenen Ring sein zweites Stiftungsfest. Im Mittelpunkt des Abends standen das Zartige Lustspiel „Ein Sylvester-Mendenzöum im Paz“ und der humoristische Schwank „Trübchens Schatz“. Sämtliche Mitwirkende entledigten sich ihrer Rollen zur Zufriedenheit der Zuschauer und ernteten reichen Beifall. Ein Tanzfränzchen bildete den Schluß der gut verlaufenen Veranstaltung.

— Was ist Dunkelheit? Bei Dunkelheit müssen Wagen, die öffentliche Straßen befahren, beleuchtet sein, das heißt, sie müssen brennende Laternen führen. Ein Automobilbesitzer unterließ diese Beleuchtung seines Autos, da in dem fraglichen Falle heller Mondschein war und der Wagen ganz deutlich gesehen werden konnte. Er ging mit der Klage bis vor das Kammergericht in Berlin; dessen Strafsenat entschied ganz wie der Vorderrichter, daß unter Dunkelheit das Fehlen des Tageslichtes zu verstehen sei, daß die vorgeführten Laternen also auch bei hellem Mondenschein zu brennen haben, und zwar auch dann, wenn ein Auto längere Zeit vor einem Hause hält und der Motor ausgeschaltet ist. Denn auch in einem solchen Falle befindet sich der Wagen „im Verkehr“. Diese Entscheidung des höchsten preussischen Gerichtes ist von prinzipieller Bedeutung und mag besonders auch von Madlern beachtet werden!

— Das Reinigen der Petroleumlampe. Der innere Hohlraum des Brenners bei Erdöl-Lampen, in dem sich weder Kohlenabfälle noch Unsauberkeiten ansammeln dürfen, ist täglich mittels des Holzstäbchens, das mit einem Zipfel des Putzes umwickelt wird, zu reinigen, bezweckt, daß man, von oben hineinabwärts, alles Ungehörige entfernt. Die äußeren blanken Teile das den Docht umgebende — abzunehmende — Mändchen, werden abgewischt, die braunen Anläufe mit etwas Spiritus abgerieben, die Messingteile mit Puzpulver oder Puzpomade von lesterer braucht man nur eine ganz kleine Qualität) und einen wollenen Lappen putzt. Bronzierte Teile sind nur abzuwischen.

— Die Geschäftszeit beginnt erfahrungsgemäß jedes Jahr um die jetzige Zeit. Eigentlich

haben wir zwei Hauptzeiten oder Hauptzeiten, nämlich die Zeit des ersten Frühjahrs und die Zeit zum Herbstanfang oder zur Herbstmitte. Aber die Herbstzeit, also die jetzige Saison scheint die wichtigere von den beiden zu sein. Das in weiterer Ferne winkende Weihnachtsgeschäft bringt allem Vertrieben Beschäftigung, es wird auf das Weihnachtsgeschäft zugeteilt und Hellame dafür gemacht. Der Kaufmann verlorzt sein Lager frisch, kurz, im ganzen Geschäftsleben ist ein frischer Zug bemerkbar. Denn der nahe Winter zwingt jeden Menschen, etwas für sich und die Seinigen zu tun. An Angeboten fehlt es nicht, und vor allem auch nicht an solchen von auswärts. Der Käufer und die Käuferin sind also nicht in Berlegenheit, woher sie Ware bekommen können. Nur entsteht die Frage, wo tut man wirklich am besten? Nun, daheim, hier am Orte, geübter Herr und sehr verehrte Frau! Leben wir nicht einmütig hier zusammen an der heimatischen Scholle, teilen wir nicht Freund und Leid miteinander? Also ist es eine Heimatpflicht, alles Geld, das wir für gewöhnliche oder besondere Aufwendungen ausgeben, auch hier am Orte anzubringen. Immer im Bezirk bleiben, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, auswärts zu gehen. Hier in unserem Blatte bieten ehrenwerte Kaufleute ihre Waren aus; darum gehe sie weiter und besichtigen, kauft bei ihnen und helfst dadurch unsere gemeinamen Lokalinteressen fördern.

—* **Torgau.** (Nagdunfall.) Der Schulfürbe Klopisch aus Schildhorn war am Donnerstag bei einer Treibjagd in der Nähe von Mittenhain bei Schildhorn schwer an der Brust verletzt worden. Der Knabe wurde im Automobil sofort nach dem hiesigen Stadt-Krankenhaus gebracht, wo er sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

—* **Birchhain.** In der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wurde davon Kenntnis genommen, daß die Gnadenbeihilfe Sr. Majestät, welche fünf Jahre lang zur Deckung der Ladnerschuld in Höhe von jährlich 2000 Mark gewährt wurde, wegen ungünstiger finanzieller Lage nicht mehr bewilligt werden kann. Es handelt sich hierbei um die Unterschlagnungen des Bürgermeisters Ladner vom Jahre 1898.

—* **Kamenz.** 10. Okt. In Laufnitz brach auf dem Gehöft des Gutsbesizers Kotte Feuer aus, das Scheune und Stall einscherte. Unter den Trümmern wurde die verlohnte Leiche des Sohnes des Besitzers gefunden, die eine Schußwunde aufwies. Man vermutet deshalb, daß er selbst den Brand anlegte und sich dann erschloß.

—* **Sachsen.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der zum Rittergute Madelwitz gehörigen Sandgrube, wo ein zweispänniges Geschirr von einer niedergebenden Sandwand verschüttet wurde. Der Kutscher und die Pferde sind tot.

—* **Schönebeck.** 10. Okt. (Tod durch Fleischergiftung.) Bei der Familie des Arbeiters Kandel stellten sich Dienstag abend Krankheitserscheinungen ein, die auf eine Vergiftung schließen lassen. In der Nacht starb Frau K. und ein 12jähriger Sohn. Der Mann und ein 9jähriges Mädchen scheinen mit dem Leben davon kommen zu sollen. Es wird Vergiftung durch Hackfleisch angenommen. Die Untersuchung ist im Gange.

—* **Magdeburg.** 10. Okt. Der Regierungspräsident hier hat unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung zur Einruhr von Schlafrindern und Schlachschafen aus Oesterreich-Ungarn zur alsbaldigen Abschachtung im städtischen Schlachthof

Im Herbst fand die Vermählung des glücklichen Paares statt. Park und Schloß Langenau erstrahlten im Glanz der Kerzen und der bunten Lampen, welche farbige Reflexe auf die dunkle Fläche des Sees warfen. Auch das Städtchen hatte festlichen Schmuck angelegt, denn Stadt und Schloß gehörten seit Jahrhunderten zusammen, hatten Leid und Freud miteinander getragen, miteinander getrauert und gemeinsam feste der Freude gefeiert.

Das Schloß unrunderen flinke Boote, die mit Blumen bekränzt waren, und als es dunkel geworden war, da flogen prässiende Raketen und glühende Leuchtstangen von den Booten auf zum dunklen Nachthimmel und vom Ufer her trachten die Böllerschiffe und ertönte das Jubelgeschrei der Menge.

Das Schloß, das ganze Städtchen war erfüllt von der freudig bewegten Menge. Nur auf dem Friedhof neben dem altertümlichen Kirchlein war es still und dunkel. Einmal lagen die Grabsteine da, ragten die schwarzen Kreuze empor, und der Wind klüfferte traurig in den schon halb welken Blättern der Hollundersträucher und raschelten geheimnisvoll in dem starren Laub des dunklen Eispfens.

Die Toten waren vergessen. Doch mein — jetzt öffnete sich die Gittertür des Friedhofs und eine Frauengestalt, in ein großes, dunkles Tuch gehüllt, trat ein und schritt langsam durch die Reihen der Gräber dahin, bis sie zur Seite des stolzen Mausoleums der Familie des Barons Langenau an einem Grabe niederlief, welches ein einfacher, aber schmuckvoller Grabstein aus schwarzem Marmor deckte.

Ein verwelkter Rosenkranz lag auf dem Stein, jetzt legte die Frau einen Strauß frischer Christentemen und Dahlien auf dem Grabe nieder.

„Meine gütige Herrin sendet dir den Strauß an ihrem Grentage,“ flüsterte sie. „Du solltest heute nicht ganz vergessen sein, armer Doktor Willbrandt — ich kann dir keine prächtigen Blumen bringen, aber so lange ich lebe, werde ich deiner gedenken, und wenn es wieder Sommer ist, will ich dir einen Kranz von frischen Feld- und Waldblumen auf dein Grab legen.“

Sie kniete nieder, küßte den kalten, schwarzen Stein und verließ im stillen Gebet.

Der Mond trat aus den Wolken hervor und beleuchtete mit milchdem Schein das blaße Gesicht Johannes, der Tochter des alten Christoffers, der in der Welt verkhunden war, ohne daß man jemals wieder von ihm gehört.

Vom See herüber tönten die Böllerschiffe, leuchteten die Raketen, schallte die schmetternde Musik und das Jubelgeschrei der Menge.

Johanna erhob sich.

„Jetzt fahren sie fort, die Glücklichen,“ sprach sie leise, „hinaus in das Leben, in das Glück. Aber ich bleibe hier, Willbrandt, und deine letzte Ruhestätte soll nie ohne Blumenmich sein.“

Noch einmal trich sie mit der Hand leise und zärtlich über den schwarzen Stein, dann entfernte sie sich leise und leicht flirrend schloß sich die Gitterpforte des Friedhofs hinter ihr.

Die Toten waren nicht vergessen. — —

— Ende. —

vorläufig für die Zeit vom 18. Oktober d. J. bis 5. Februar n. J. erteilt.

Magdeburg, 10. Okt. Der Stadtverordnete Kaufmann Friedrich Krausenfein, Inhaber der Expeditionsfirma Albert Bückede, wurde heute abend auf der Rückfahrt von der Jagd im Heidebagnwagen durch Selbstentladung seines Gewehrs getötet. Der Verstorbene war 51 Jahre alt und erfreute sich hier großen Ansehens.

Wien (Kr. Jericho 1), 10. Okt. Die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Schröder hier war mit einem Korb und dem darangebundenen Messer ausgerüstet zum Pilzsuchen ausgegangen. Hierbei kam sie so unglücklich zu Fall, daß ihr mit dem Messer ein Auge ausgestochen wurde.

Braunlage, 10. Okt. (Ein Kartoffelstein.) Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Kartoffel ein Denkmal auf deutschem Boden besitzt. Es steht im Oberharz, auf dem sog. Brandhau, am Wege nach Lanne. Auf einem zweiflügeligen Unterbau ruht ein zwei Meter hoher Granitblock, der auf einer eisernen Tafel die nachstehende Inschrift trägt: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“ Die wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel für den Oberharz hatte man schon früh erkannt, da dieser keinen Getreidebau gestattet.

Jena, 9. Okt. Ein Fleischermeister, dem die Stundlohn wegen der hohen Fleischpreise offenbar das Leben teuer macht, hat durch Auszug in seinem Verkaufslokal folgende Abwehr und Mahnung an seine unzufriedenen Abnehmer ergehen lassen: „Wenn euch zu hoch die Preise scheinen, Wollt ihr's dem Fleischer nicht übel meinen. Unkalt mit diesem herum zu zernern, Beschwert euch bei den Volksvertretern! Ihr sollt nicht auf den Messer zanken, Nein — bei den Parlamentariern euch bedanken, Die ihr mit Weisheit und Verstand Nach Weimar und Berlin gesandt! Drum: tragt die hohen Preise heiter, Doch wäht das nächstemal gelächter!“

Kassel, 10. Okt. In einem dramatisch bewegten Auftritt kam es vor der hiesigen Strafkammer. Der Staatsanwalt hatte gegen einen Gelegenheitsarbeiter, der wegen eines geringfügigen Diebstahls (er sollte eine Hose gestohlen haben) angeklagt war, als rückfälligen Dieb eine Zuchthausstrafe von einem Jahr beantragt. Während der Beratung des Gerichts geriet der Angeklagte in große Erregung. Er wandte sich an einen Belastungszeugen, einen Fuhrmann, und beschuldigte diesen, den Diebstahl begangen zu haben. Der Staatsanwalt ließ darauf die Beratung sofort abbrechen und zur allgemeinen Ueberraschung gestand der von dem Angeklagten beschuldigte Zeuge nach energischen Vorhaltungen durch den Präsidenten in der Tat den Diebstahl ein. Der Angeklagte wurde freigesprochen und der Fuhrmann verhaftet.

Gaura, 9. Okt. Ein seltenes Jagdglück hatte der Jagdaufsesser, des Pächters der hiesigen Jagd.

Es gelang ihm vor einigen Tagen auf der hiesigen Jagdflur ein starkes Wildschwein zu erlegen. Seit etwa 30 Jahren war kein Wildschwein in unserer Gegend geschossen worden.

Berlin, 10. Okt. Auf dem Flugplatz Johannisthal stieß ein Albatros-Doppeldecker mit einer Erich-Taube zusammen, wobei der Führer des ersten der bulgarische Leutnant Sarafoff, sehr schwer verletzt, der Pilot der „Taube“, Ingenieur Michaelis, leichter verletzt wurden.

Offenbach a. M., 10. Okt. Der Lackierer Zipp schloß auf sein elf Monate altes Kind und erschloß sich dann. Das Kind wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Aus einem zurückgelassenen Brief geht hervor, daß Zipp sich von seiner Frau hintergangen glaubte.

Kaiserslautern, 10. Okt. Australische Weingutsbesitzer wollen in ihrer Heimat den Weinbau nach Pfälzer Art betreiben und haben zu diesem Zweck pfälzische Winger angeworben.

Johannisburg, 10. Okt. In der Ortschaft Ehrhise in Transvaal wurden von einem Transportwagen 16 Kisten Gold gestohlen. Die Diebe hatten dem Käufer ein Glas Wein gegeben, das ein Schlafmittel enthielt.

Bermischte Nachrichten.

Sechs Stunden in „schwebender Fein“. Auf dem sogenannten Geisrück bei Heringen a. W. blieb ein Arbeiter, der an einer Drahtseilbahn beschäftigt war, als diese plötzlich stillstand, in der Luft hängen. Der Bedauernswerte mußte fast einen halben Tag in der gefährlichen Situation zubringen, bis sich endlich eine Frau entschloß, den weiten Weg nach dem Schacht zu machen, von wo aus dann Hilfe gebracht wurde.

Wilde Strafe für einen Kohling. Der Ehefrau der Frau Friedrich aus Steglitz, die am 4. Juli ihre fünf Kinder in der Badewanne ertränkt hatte, stand Donnerstag wegen Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung seiner Frau vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts II. angeklagt. Er gab bei seiner Vernehmung zu, daß er seine Frau wiederholt mißhandelt habe. Der Umstand, daß der Strafantrag gegen den Angeklagten erst nach Verurteilung jener furchtbaren Tat gestellt war, hatte für ihn eine sehr günstige Wirkung. Das Gericht war genötigt, in eine Prüfung einzutreten, ob die Frau, als sie den Strafantrag stellte, bereits geisteskrank war, und es kam zu der Ueberzeugung, daß Frau F. zu jener Zeit tatsächlich schon geisteskrank war. Dementsprechend lautete das Urteil wegen Bedrohung und Körperverletzung nur auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Unterjuchungshaft.

Auch Pferdefleisch wird teurer! In dieser Zeit der Fleischsteigerung haben auch die Preise für das Fleisch der Armen, das Pferdefleisch, bedeutend angezogen. Wie amtliche Preisberichte angeben, betrug die Preissteigerung beim Pferdefleisch in der

letzten Hälfte des September nicht weniger wie 73 Pfennige für das Fund. Trotz dieser Preissteigerung nimmt der Konsum ständig zu. Die Preissteigerung ist u. a. auch darauf zurückzuführen, daß nicht nur die armen, sondern auch vielfach „bessere Leute“ Pferdefleisch kaufen, um es in schmackhafter Zubereitung zu genießen.

Ein Arbeiter in Weiskensfeld, der in angetrunkenem Zustand über den Markt wandte und von einer Schar Kinder verhöhnt wurde, ergriff plötzlich einen ganz unbeteiligten Knaben, hob ihn mit beiden Armen empor und schleuderte ihn mit voller Wucht auf das Pflaster, wo er betäubungslos liegen blieb. Mit schmerzlichen äußeren und inneren Verletzungen schaffte man ihn in eine Klinik. In sein Aufkommen wird gezweifelt. Der Mann wurde verhaftet.

Der verurteilte Richter. In Dresden ist vor einigen Tagen ein Landgerichtsrat wegen Betruges zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Fälle gleicher Art sind in Deutschland selten. Sehr selten. Um so schmerzlicher aber verleben sie unser Empfinden. Der Richter wächst in unserer Anschauung weit über menschliches Maß hinaus. Er ist eine Einrichtung: Eine geheiligte, weil sich die Rechtsprechung im Namen des Königs vollzieht. Mehr noch: im Namen Gottes. Denn der König ist Herr von Gottes Gnaden. Alle Staaten, die als Fundament die Gerechtigkeit haben, stützten den Richter mit der höchsten Freiheit aus. Er ist unabsehbar. Weder der Instinkt der Massen, noch das Machtwort der Gewalttäter sollen ihn in der Findung des Urteils behindern. Nur seinem Gewissen, der Erfahrung und seiner Ueberzeugung soll er folgen. Unnahbar von der Bestechung, selbst nur durch Günst und Ansehen, sitzt er über die Leiden und Interessen der Menschen zu Gericht. Und wohl jeden, der ein Gerichtsgelände zum erstenmal betritt, wird ein heiliger Schauer durchbeben. Unser Herz pocht. Und wir prüfen unsere Seele. Und so muß es sein! Wenn aber ein Richter sein Amt mißbraucht, nicht nur das Recht beugt, sondern durch die Tat die Rechtsansagen verletzt zur Greichung selbstlicher Ziele, so verliert dieses Verbrechen unsere Empörung auf. Wir sehen im Richter nicht den Menschen. Und wir haben darum kein Wort der Milde und Verzeihung für seine menschlichen Schwächen. Geheiligt durch sein Amt, darf er der Verletzung nicht erliegen. Sonst ist er nicht ein Verbrecher gegen die menschliche Ordnung, sondern ein Verbrecher der höchsten und reinsten Sittlichkeit. Denn in dem Empfinden und der Stellung eines Volkes zum Richterum liegt der Maßstab seines Idealismus und seiner sittlichen Höhe.

Newyork, 10. Okt. In Birmingham war der Flieger Stevenson aufgetrieben zu beträchtlicher Höhe. Pflöcklich geriet der Flugapparat ins Schwanken und stürzte zur Erde. Während des Sturzes sprang Stevenson aus dem Ueroplan. Er führte einige Meter neben dem Flugzeug zur Erde. Der Flieger war glücklich verkrümmt und tot.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ein Bauplatz für den Schulneubau wird zu kaufen gesucht. Offerten werden bis zum

1. November d. Jz. entgegengenommen.

Es wird bemerkt, daß die Verbindlichkeit derselben auf Kosten des Schulverbandes notariell festgelegt werden muß.

Annaburg, den 10. Oktober 1912.
Der Schulverbands-Vorsteher
Reichenstein.

Wir kaufen jeden Posten unsortierte Kartoffeln,

wie solche die Stände bergibt, sowie **Eis-Kartoffeln**, zur Lieferung Oktober-Dezember, auch bei Frostwetter.

Kornhaus Torgau,
c. G. m. b. H.

4 starke Ferkel
hat zu verkaufen
G. Bielack, Mühlenstr.

Eine Briestasche
mit Postwertzeichen verloren gegangen. Abzugeben
Mühlenstr. 6, 1 Tr.

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl

als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

Hohe Erträge. — Volles Korn. — Bessere Qualitäten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
Stern-Mark
G. m. b. H., Berlin W 35. Stern-Mark

Dortmund-Thomasschlackenmahlwerk
Sonne-Mark
G. m. b. H., Dortmund. Sonne-Mark

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
P. W.
Peine (Hannover). P. W.

„Maxhütte“ Eisenwerksges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifigkeit
der Schweine
in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der

Apothek Annaburg.

**Lampenschirme,
Fenster-Vorhänger**

in schönen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Haferkafas

zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

Speisekartoffeln

hat zu verkaufen

Friedr. Kühne.

Condensierte Milch

Marke „Milchmädchen“

Kufel's u. Kette's Kindermehl

Kuor's Hafermehl

Kuor's Reismehl

Hafer-Kakao sowie Milchzucker

empfiehlt
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Zur Herbst-Düngung
empfehle alle gangbaren

Düngemittel

in hochprozentiger Ware zu billigen Preisen.

Friedrich Kühne.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!

• Nur Wasser •

braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für Fassaden- und Innen-Räume mit

Radiumin-Farbe.

Ausverkauf für Annaburg:
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Illustrierter

Deutscher Reichskalender
— Preis 50 Pfg. —

Köhlers Kaiser-Kalender
— Preis 50 Pfg. —

vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Rheinperle

und Solo

Margarine sind, die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerer.

Butter

Russisch Brot

feinstes Thegebäck
à Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Kakao, Chocolate,
schwarzen Thee,
feinstes Speiseöl,
Vanille und Vanillezucker,
rote u. weiße Gelatine
hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

ff. echten
Schweizerkäse,
Sümburger Vollfett-Käse,
Camembert,
Kosum-, Harzer- und
reife Landkäse
empfiehlt
J. G. Dollmig's Sohn.

Selbstgeröstete

Kaffee's

in allen Preislagen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Biomalz,

ärztlich empfohlenes, natürliches
Kräftigungsmittel, in Dosen zu
1.00 u. 1.90 M. empficht

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Zollinhalts-Erklärungen
find zu haben in der Buchdruckerei.

Herren- { Ueberzieher, Ulster,
Bozener Mäntel,
Pelerinen, Joppen,
Burschen- { Ueberzieher,
Ulster, Joppen,
Pelerinen,
Knaben- { Ueberzieher,
Mäntel, Pelerinen,
Joppen,
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.
Sämtliche Arbeiter-Kleidung
in grosser Auswahl.
Carl Quehl.

Kaftpflcht, Unfall, Leben.

Erstklassige Gesellschaft sucht für Annaburg und Umgegend einen tatkräftigen Herrn, der sich energisch des Neugeschäfts annehmen will, gegen hohe Bezüge als Vertreter. Gefl. Offerten unter U. T. 6576 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza

bildet Staats- und Gemeindebeamte aus. Näh. Prospekt A. 127.

Nur 15 Pfg.

(in Briefmarken) kostet
Dr. Stelzners Lehrbuch
der interessant. u. leicht
erlernbaren verbesserten
Weltsprache „Esperanto“
beim Esperanto-Verband Leipzig
Kregelstrasse 2.

Spielkarten

hält wieder vorrätig
Herm. Steinbeiß.

Gröste Sensation!

erregen in Saale des „Bürgergarten“ die wieder für hier ganz neu eingetrossenen
cinematographischen Original-Aufnahmen von

Steinhäufens Lebenden

Niesen-Photographien,
welche heute, Montag abend
unwiderruflich zum letzten Male
zur Aufführung gelangen.

1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.,
3. Platz 30 Pf.
Öffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Billetts im Vorverkauf bei Herrn
Fritsch u. Reich:
1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Echt englische

Schweisswolle

beste und ergiebigste
Strumpfwolle.

Ausverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Spurlos

verschunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Fünfen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten

Steenepferd-Oberschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Aachen
à Stk. 50 Pf. bei: Apoth. Schmorde
und O. Schwarze.

Bayerische

Malzextrakt-Bonbons
à Pfd. 80 Pf.

sowie acht russische Ankerich-
Brust-Carmellen
à Pfd. 15 u. 25 Pf.,
gut bewährte Vindermittel bei
Susten und Heiserkeit
hält vorrätig die

Apothek Annaburg.

|| Söpfe ||

in allen Farben und Preislagen
sind stets vorrätig bei

Hermann Reich, Friseur.

Empfehle mich auch zur Anfertigung aller Haararbeiten, auch aus ausgekämmtem Haar.

Preisgekront mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.



Vielfach prämiert mit
Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merkt man sich, daß trotz des Zusatzes v. Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineinzu, zum Kochen bringen und nur einmal 1/2-3/4 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutzigen Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen Duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desinfizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche, die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungen-Eilen ganz zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorrichtungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-erregere zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Damen- und Mädchen=

Jackets

in allen Größen und Farben empfiehlt
Geb. Schimmeyer, Annaburg.

Garantiert reinen
Bienenhonig
per Pfd. 1.00 M., empfiehlt
J. G. Dollmig's Sohn.

Selbstmarinierte
Heringe
empfiehlt
J. G. Dollmig's Sohn.

|| Hülsenfrüchte! ||

**Grüne Erbsen, Linfen,
Bohnen,** vorzüglich kochend,
à Pfund 22 Pfg.
empfiehlt
Fr. Kühne.

Gesinde-Dienstbücher
find zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Frachtbrieife

find zu haben in der Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 12. d. Mts. nachmittags 6 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Tischlermeister

Gustav Grimm

im 75. Lebensjahre.
Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

